

# "Der grosse Duden" : Einladung zur Mitarbeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **21 (1937)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419777>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bald erscheinenden Rundschau 1936 mit dem Vortrag von Otto von Greyerz über unsere sprachlichen Pflichten. Die Gründlichkeit der Arbeit und das Ansehen des Redners werden unserer Muttersprache in ihrer doppelten Gestalt zu statten kommen, rüttelt doch der Verfasser die Gewissen auf gegen die übliche Nachlässigkeit und gegen bequeme Vorurteile, auch gegen scheinbar vaterländische. Wenn wir diese Arbeit unter der schweizerischen Lehrerschaft verbreiten könnten, käme das der Sache zu gut und zugleich dem Ansehen unseres immer noch viel zu wenig bekannten Vereins. Aber das kostet Geld. — Die Auflage unserer „Mitteilungen“ hat sich auf Grund unserer Arbeitsgemeinschaft mit dem Schweizerischen Verband für Rederschulung gehoben, und wir haben auf ähnlichem Wege noch weitere Leser gefunden. Die Entschädigung deckt freilich gerade die Selbstkosten; wir haben aber die Genugtuung, daß das Blatt mehr gelesen wird.

Zu unserm alten Feind, der Fremdwörterei, ist nun ein neuer getreten: das „Nurschweizertum“, zur Uebertreibung der sprachlichen Weitherzigkeit also die sprachliche Engherzigkeit, die nur noch die Mundart als Muttersprache gelten lassen will. Wir werden also gegen zwei Fronten zu kämpfen und auch zwischen drin noch allerlei zu ordnen haben. Helft uns!

## „Der große Duden“.

### Einladung zur Mitarbeit.

Wir sind aus Korrektorentkreisen darauf aufmerksam gemacht worden, daß gewisse Wörter, die bei uns in amtlichem oder geschäftlichem Gebrauche stehen oder manchmal von unsern Dichtern verwendet werden, im Großen Duden nicht zu finden sind, z. B. Abwart, Bauernsime, Dienstbarkeit, Hoffstatt, Hurde, Nidel u. v. a. Manchmal findet sich ein Wort, aber nicht in der bei uns üblichen Bedeutung. Z. B. steht bei „hausen“: (ärmlich) wohnen, aber die bei uns übliche Bedeutung „sparen“ fehlt. Wir sind nun im Einverständnis mit dem Schweizerischen Buchdruckerverein, der die Schweiz bisher beim Duden vertreten hat, mit dem neuen Bearbeiter des Werkes in Verbindung getreten, und er hat sich bereit erklärt, solche Wörter in die nächste Auflage aufzunehmen. Wir laden deshalb alle unsere Leser, besonders Buchdrucker, Lehrer, Beamte und wer sonst berufsmäßig mit dem Buche zu tun hat, lebhaft ein, uns ihre Vorschläge bis Ende März, am besten aber sofort einzureichen. Ferner bitten wir, uns auf Wörter aufmerksam zu machen, die im Duden zu Unrecht als schweizerisch angegeben werden. Z. B. fehlt zwar das wichtige Dingwort Jaß; dagegen findet man ein Eigenschaftswort „jaß, jasser, am jassesten“ mit dem Vermerk: „schweiz.: hüzig“, also ein in der Schweiz vollkommen unbekanntes Wort. Wir werden auch dafür sorgen, daß solche Versehen aus der nächsten Auflage verschwinden.

## Was heißt überholen?

Nach der Abbankung König Eduards VIII. las man in den Zeitungen, so auch in einem ag.-Drahtbericht des „Bund“, die vom König aufgestellten Listen für die bevorstehenden Adelsbeförderungen müßten vom neuen König gründlich „überholt“ werden.

Die Nachricht wurde dann inhaltlich angefochten. Sätte sie nicht auch sprachlich angefochten, zum mindesten angezweifelt werden sollen? Aus dem Zusammenhang ergab

sich doch, was gemeint war: die Listen sollten nach- oder durchgesehen, nachgeprüft oder überprüft werden. Seit wann sagt man dafür überholen? Und wer versteht das Wort in diesem Sinn? Überholen heißt sonst: durch Geschwindigkeit einholen und hinter sich lassen; im übertragenen Sinne: übertreffen und dadurch in Rückstand versetzen. So wird z. B. eine gute Leistung durch eine bessere überholt, eine falsche Nachricht durch eine richtige oder richtigere überholt.

In der deutschen Seemannssprache, die uns Schweizern aus naheliegenden Gründen ziemlich fremd ist, wird aber das „überholen“ auch im Sinne von durchsehen, nachprüfen gebraucht, wie man aus Fr. Kluges „Seemannssprache“ (1911) ersehen kann. In diesem Sinne verzeichnet es schon Seeflenborgs „Internationales Wörterbuch der Marine“ von 1870. So schreibt z. B. die „Hamburg. Correspondenz“ von 1907: „Das Schiff wird ins Dock gehen müssen, um überholt zu werden“, oder anderswo: „Die Maschinisten überholen die ganzen Pumpen“ (1908).

Dieser Sprachgebrauch erklärt sich, wie so mancher andere aus der deutschen Seemannssprache, als Entlehnung aus dem Englischen. Dort heißt overhaul, auf die Schifffahrt angewendet, etwas (vor allem ein Schiff) beiseite ziehen, um es genauer zu untersuchen; allgemeiner angewendet: gründlich untersuchen mit der Absicht auf Ausbesserung. Das einfache Verb haul (etymologisch gleich unserm holen) bedeutet ziehen, holen, schleppen, hat also mit dem Sinn von nachprüfen und ausbessern nichts zu tun.

Wenn nun die deutschen Seeleute aus dem englischen overhaul ein überholen in gleichem Sinne gemacht haben, so ist das ihre Sache. Die Seemannssprache ist eine Sondersprache wie zum Beispiel die Bergmanns-, die Studenten- und die Gaunersprache, die sich alle eigenmächtig bilden und erweitern und sich von der Sprachwissenschaft nicht dreinreden lassen. In der deutschen Seemannssprache wimmelt es von niederländischen und englischen Wörtern, die sich durch Gebrauch allgemeine Geltung erworben haben; von englischen Lehnwörtern seien nur erwähnt: Flagge (englisch flag), Brigg (brig), Rutter (cutter), Linien Schiff (ship of the line), Log (log), Lootse (lodesman), Teerjacksen (Jack-tar), Blaujacksen (blue coats) und mit englischer Aussprache: Steamer, Dreadnought, Vlojd, Steward, Pantry.

Eine andere Frage ist aber, ob wir auch das Ubergreifen von „überholen“ (overhaul) auf andere Lebensgebiete in der seemännischen Bedeutung von überprüfen, ausbessern gutheißen sollen. Hier hat nämlich die Sprachwissenschaft und die Pflege des guten Ausdrucks ein Wort mitzureden. Hier hören die Vorrechte der Sondersprache auf. Und solange „überholen“ im Sinne von überprüfen, ausbessern sich nicht im allgemeinen Sprachgebrauch durchgesetzt hat, und das ist nicht der Fall, so lange steht es den Sprachkennern und Sprachbeflissenen zu, auf das Fehlerhafte oder Nachteilige der Entlehnung aufmerksam zu machen. Ob der Sprachgebrauch dann auf diese Stimme hört oder nicht, müssen wir abwarten.

Den Gebrauch von „überholen“ muß man, scheint mir, solange es Zeit ist, bekämpfen. Er ist nicht nur unnötig, weil wir deutsche Wörter genug haben, um den Sinn von overhaul wiederzugeben: nachsehen, durchsehen, prüfen, untersuchen, nachprüfen, überprüfen und weiterhin: ausbessern, ausflücken, wiederherstellen, in Ordnung bringen. Er ist auch verwirrend, weil er die herrschende Bedeutung von überholen = einholen und übertreffen mit der neuen = untersuchen, ausbessern durcheinander bringt. Für das Englische besteht diese Gefahr nicht; es hat die Unterschei-